



Naturerlebnis Steveraue Olfen



**Informationen und Angebote
rundum die Steveraue**



Willkommen in der Steverau Olfen

2002 startete die Stadt Olfen mit dem Beweidungskonzept Steverau und hatte dabei ein klares Ziel vor Augen: Es soll eine Landschaft entstehen, die allein durch den Lebensrhythmus und das Fressverhalten von halbwilden Tieren geformt und bewirtschaftet wird. Dazu wurden die landwirtschaftlichen Flächen aufgegeben, die Uferbegrenzungen der Stever abgebaut und ein langer Zaun gezogen.

Konikpferde und Heckrinder fanden in der Steverau ihr Zuhause. Danach wurden auch Poitou-Esel beheimatet. Genau diese Tiere durften wild und ohne menschliches Zutun die Steverlandschaft in eine naturnahe Aue verwandeln und den Weg bereiten, sodass sich die Natur vollkommen selbstständig entfalten konnte. Eisvögel, Störche und weitere Tierarten fanden so in den letzten 20 Jahren nach Olfen.

NATURPARKHAUS STEVERAU

Tourist-Info und spannende Ausstellung für Groß & Klein

Die Tourist-Info im Naturparkhaus Steverau wurde 2022 erstmalig geöffnet. Dort finden Sie allerlei Informationsmaterial zu Olfen und dem Naturpark Hohe Mark, können Floßfahrten und Führungen buchen, ein Andenken aus Olfen erwerben oder auch persönlich beraten werden. Ab Mai 2023 wird auch der Ausstellungsreich des Naturparkhauses fertiggestellt sein. Nehmen Sie sich etwas Zeit und erfahren bei einem Rundgang durch die interaktive Ausstellung Wissenswertes über Olfen. Dabei lesen Sie wie die Steverau entstanden ist, sehen auf welche Bewohner Olfen besonders stolz ist und haben besondere „Auenblicke“. Die spielerischen Stationen laden zum Mitmachen ein: Wie groß und schwer sind eigentlich die Fische unter Wasser? Welche Baudenkmäler finden



sich im Stadtgebiet? Was lässt sich aus Olfens Gewässern angeln und welchen Weg schlägt das Floß eigentlich ein? Besuchen Sie auch unser Nestkino: Lehnen Sie sich dabei zurück und fliegen bildlich über Olfens Steverau.

DIE STEVERAUE UND IHRE TIERISCHEN BEWOHNER

Sie prägen das Bild der Steveraue und begeistern Groß und Klein immer wieder aufs Neue: Poitou-Esel, Heckrinder, Konikpferde und Weißstörche sind wohl die bekanntesten Bewohner der Olfener Auenlandschaft.

Wildwachsende Steveraue ohne menschliches Zutun

Das Konzept der Steveraue ist dabei ganz einfach: Die Herden finden in der Aue ausreichend Futter und suchen sich selbst aus, welche Gräser, Kräuter oder andere Pflanzen gefressen werden, sodass durch das Abfressen eine weitestgehend offene Landschaft entsteht. Mögen die tierischen Bewohner gewisse Pflanzen nicht, wachsen an diesen Stellen Sträucher, Gräser und Bäume in die Höhe. So kann sich eine wildwachsende Steveraue ohne menschliches Zutun entwickeln. Lediglich im Winter erfolgt eine Zufütterung der Tiere.

Poitou-Esel, Koniks und Heckrinder sind ganzjährig auf den Auenflächen zu finden. Ihr dichtes Fell, sowie Bäume in den Waldflächen, schützen sie auch vor eisiger Kälte. Bei Hochwasser suchen sie Schutz an den höchsten Stellen der Aue. Die Herden sind größtenteils sich selbst überlassen, werden aber auch von einem Landwirt vor Ort zur Gesundheitsvorsorge betreut.



Poitou-Esel

Der Poitou-Esel (frz. Baudet du Poitou) ist eine gefährdete Großeselrasse, die nach dem Gebiet Poitou (in der Region Nouvelle-Aquitaine) im Westen Frankreichs benannt ist.

Die Rasse ist seit dem 11. Jahrhundert bekannt, vermutlich aber schon früher entstanden. Sie war in Südwestfrankreich verbreitet. Heute gibt es jedoch nur noch wenige Reinzuchten.

Die Hengste haben ein Stockmaß von 140 bis 150 cm, die Stuten sind 135 bis 145 cm hoch.

Der Poitou-Esel wirkt massig und hat häufig ein langes, zottiges Fell, das meist dunkelbraun ist. Maul, Augenränder und Bauch sind weißgrau, mit einem rötlichen Farbton als Übergang zum dunkelbraunen Fell, das manchmal auch einen hellen Brauntönen haben kann.

Mit einem Gewicht von bis zu 450 kg wird er als schwerster Esel der Welt eingestuft. Die Tragezeit der Stuten beträgt 360 bis 370 Tage.

Quelle: Wikipedia



ZUHAUSE IN DER STEVERAUE

Heckrind

Das Heckrind, oft unzutreffend als „Auerochse“ oder als eine „Rückzüchtung“ desselben bezeichnet, ist eine in den 1920er Jahren entstandene Hausrinderrasse. Die Brüder Heinz und Lutz Heck (damals jeweils Leiter der Tiergärten in Berlin und München) kreuzten in den 1920er Jahren mehrere europäische Rinderrassen in der Hoffnung, durch Zuchtwahl ein Abbild des ausgerotteten Auerochsen zu erhalten. Einerseits war es den beiden Zoologen ein Anliegen, durch lebende Tiere einen Eindruck vom Aussehen des Auerochsen zu vermitteln – insbesondere, da der Auerochse seit seinem Verschwinden zusehends mit dem Wisent verwechselt oder gleichgesetzt wurde. Andererseits hofften die Hecks jedoch auch, durch eine Wiedererschaffung des Auerochsen einen Beitrag zur Arterhaltung zu leisten. Da die



Brüder Heck kein genaues Bild vom Auerochsen hatten, hielten sie ihr Rind mit annähernder Wildfarbe und längeren Hörnern bereits für einen „rückgezüchteten Auerochsen“ und proklamierten die Wiederauferstehung des Urrindes. Jedoch war und ist das Heckrind von dem Ziel, dem Auerochsen möglichst zu entsprechen, weit entfernt.

Ein typischer Heckbulle weist durchschnittlich etwa 140 cm und eine Kuh etwa 130 cm Widerristhöhe auf, bei einem Gewicht von etwa 600 kg. Massige Bullen wiegen bis zu 900 kg. Damit ist das Heckrind geringfügig kleiner als moderne Milch- und Fleischrassen aus intensiver Landwirtschaft und wesentlich kleiner als der Auerochse, welcher im Mittel eine Widerristhöhe von 160–180 cm bei Bullen und 150 cm bei Kühen aufwies.

Wie bei anderen annähernd wildfarbenen Rinderrassen werden die Kälber braun geboren und färben sich in den ersten Lebensmonaten um. Die Stiere sind meist schwarz oder dunkelbraun mit hellem Aalstrich auf dem Rücken (welcher auch abwesend sein kann) und zeigen nicht selten einen heller gefärbten sogenannten Farbsattel auf dem Rücken. Auch kommen helle, rötlich-beige bis graue Bullen vor. Ähnlich gefärbt sind die Kühe, deren Palette von schwarz bis rötlichbraun, bei einigen auch beige oder gräulich, reicht. Beide Geschlechter verfügen über ein meist weißbehaartes Maul, das sich je nach Ausprägung vom schwarzen Kopfhaut abhebt. Aufgrund von u. a. Hochlandrind und Steppenrind als Ausgangsrassen zeigen Heckrinder oft relativ lange Hörner. Dennoch kann die Horngröße abhängig von Individuum und Zuchtlinie stark variieren. Die Hörner sind sehr formvariabel und erinnern teilweise noch stark an die der Ausgangsrassen. Sie sind meist von heller bis weißer Farbe mit dunkler Spitze.

Quelle: Wikipedia

Konik

Das Konik (aus dem Polnischen: Pferdchen, kleines Pferd) ist eine Ponyrasse aus dem mittel- und osteuropäischen Raum. Die Ponys sind sehr robust und finden Verwendung sowohl in der Landwirtschaft als auch bei der Erhaltung von zahlreichen Naturschutzgebieten.

Koniks gelten als willig, ruhig und genügsam. Die Rasse zeichnet sich durch Langlebigkeit aus. Koniks sind eine sehr menschenfreundliche Rasse und sind selbst als im Freiland aufgewachsene Tiere nicht scheu. Besonders Fohlen halten oft Kontakt zu Menschen. In einer Herde verhalten sich Koniks gegenüber anderen, auch größeren Rassen, dominant.

Quelle: Wikipedia



Weißstorch

Im Volksglauben spielt der Weißstorch die Rolle des Babybringers oder des Stiffers ehelichen Friedens. Adebar, wie er auch im Volksmund genannt wird, hat sich wie kein anderer Vogel dem Menschen angeschlossen (Kulturfolger). Störche werden etwa 80 cm groß, wiegen bis 3 kg und sind mit 2 m Spannweite wahre Riesenvögel. Unverkennbar ist der weiße Körper, dessen Schwingen schwarz gefärbt sind. Besonders auffällig sind die langen, roten Beine und der knallrote Schnabel, der sich hervorragend dazu eignet, Insekten, Mäuse und Frösche zu sammeln. Berühmt ist das Klappern der Störche, das dazu dient, das Nest zu verteidigen und den Zusammenhalt des Paares zu festigen. Sie führen nur eine Saisonhe und trennen sich nach der Brutzeit wieder. Wenn die Tiere im März und April aus ihren Überwinterungsgebieten in Afrika zurückkehren, suchen sie immer wieder ihr angestammtes Nest auf. Deshalb finden sich auch häufig wieder die gleichen Partner zusammen.

Kurz nach der Ankunft aus Afrika paaren sich die Störche, reparieren ihr Nest und legen zwei bis sechs Eier. Nach der Ablage des zweiten Eies beginnen sie zu brüten. Wenn die Küken nach rund 30 Tagen schlüpfen, bleibt immer ein Elternteil am Nest, um die Jungen vor Hitze, Regen und Kälte zu schützen. Der Partner fliegt in den ersten Wochen auf nahe gelegene Wiesen und Weiden, um vor allem Regenwürmer und kleine Insekten für die Jungvögel

zu suchen. Sind die Jungtiere größer geworden, wird die Nahrungssuche anstrengend für die Eltern.

Die Kleinen fressen täglich bis zu 1.400 g Frösche, Mäuse und andere Tiere

Nach der 7. Lebenswoche kann man die Jungstörche an ihren schwarzen Schnäbeln noch gut von den Eltern unterscheiden. Erst mit dem Flüggewerden im Alter von etwa 9 Wochen werden die Schnäbel langsam rot. Anfang Juli sieht man die Jungen auf den Nestern stehen und ihre Flugübungen machen. Bald schon folgen sie ihren Eltern auf der Suche nach Beute in die umliegenden Felder, bis sie sich selbst versorgen können. Im August, zwei Wochen vor den Altstörchen, fliegen die Jungvögel in Richtung Afrika, wo sie die ersten zwei bis drei Jahre leben. Erst wenn sie geschlechtsreif sind, kehren sie in die Brutgebiete zurück.



BESONDERS WISSENSWERTES

Störche gehören zu den Schreitvögeln, die mit 19 Arten überall auf der Welt verbreitet sind. In Europa lebt neben dem Weißstorch noch der seltenere Schwarzstorch. Das Brutareal des Weißstorchs weist im westlichen Mitteleuropa inzwischen große Lücken auf, während man in Osteuropa und der iberischen Halbinsel noch ein geschlossenes Verbreitungsgebiet findet. In Deutschland hebt sich die Elbtalaue als das Verbreitungszentrum des Weißstorchs hervor.

Der Weißstorch ist in der Roten Liste gefährdeter Tiere Deutschlands als vom Aussterben bedrohte Art verzeichnet. Die Hauptursache für den Bestandsrückgang ist der Lebensraumverlust. Der Weißstorch besiedelt offene und halboffene Landschaften, die man in Mitteleuropa in den Flussauen und Niederungen mit feuchten Wiesen und Weiden findet. Durch Entwässerung der Auen und Intensivierung der Landwirtschaft gehen die Nahrungsgründe des Storchs verloren. Dies führt zu einem verringerten Bruterfolg. Um den Bestand langfristig stabil zu halten, müssen aber durchschnittlich wenigstens zwei Jungstörche pro Elternpaar im Jahr flügge werden. Diese Zahlen werden in den westlichen Teilen Deutschlands immer noch unterschritten. In den naturnahen Auen der östlichen Bundesländer ist der Bruterfolg hingegen höher.

Quelle: NABU Berlin (berlin.nabu.de)

Storchenhorste in der Steveraue

2006 errichtete die Stadt Olfen die beiden Storchhorste in der Steveraue. Da bis 2008 leider kein Storch ein Zuhause in der Aue gefunden hatte, wurden die Horste nochmals

Die Steveraue als neue Storchheimat angenommen

aufgearbeitet und mit einem Gemisch aus Pferdedung und Holzschredder befüllt und aus Sträuchern ein Nest geformt. Diese Maßnahme führte dann endlich zum Erfolg, sodass sich am 5. April 2008 ein Storchmännchen im Horst an der Kökelsumer Brücke niedergelassen hat. Ein Weibchen folgte nur wenige Tage später. Auch im zweiten Horst fand ein Storchpaar sein Zuhause.

Seitdem gibt es jährlichen Nachwuchs in den Storchhorsten der Steveraue. Leider überleben aufgrund von Witterungsbedingungen und Angriffen durch andere Storchpaare nicht alle Jungstörche. Dennoch kehren die Storchpaare häufig zu den Horsten in der Olfener Aue zurück. Manchmal überwintern sie sogar dort.



AUEN BRAUCHEN HOCHWASSER

Innerhalb weniger Stunden kann sich die Steveraue für den Betrachter völlig verwandeln. Vor allem in den Wintermonaten beherrscht Hochwasser das Bild. Die Stever tritt natürlicherweise über die Ufer und überschwemmt das angrenzende Land, die Aue. Hier kann das Wasser mehrere Tage bis zu einigen Wochen im Jahr stehen, bevor es wieder abfließt. Das Hochwasser verbindet den Fluss mit dem angrenzenden Land.

Dem Kommen und Gehen des Wassers in der natürlichen Flussaue haben sich viele Pflanzen und Tiere angepasst.

So legen bestimmte Fischarten ihre Eier nicht im Fluss, sondern in lange überfluteten Auenwiesen ab, wo sich dann die Jungfische geschützt entwickeln können.

Die jungen Zweige der direkt am Flussufer wachsenden Weiden sind so biegsam, dass sie sich vom Hochwasser in die Strömungsrichtung biegen lassen, ohne dabei abzubrechen. Diese Eigenschaft von Weidenzweigen nutzt der Mensch beim Korbflechten.



Außerdem können Weidenbäume, wenn sie vom Hochwasser sehr lange und hoch überstaut werden, neue Wurzelbüschel am Stamm bilden, um Sauerstoff aus dem Wasser aufzunehmen. So müssen sie nicht „ersticken“.

Wo sich das Wasser in tiefer liegenden Mulden sammelt, entstehen kleine Gewässer, die viele faszinierende Pflanzen und Tiere beherbergen können.

Dazu gehören freischwimmende oder am Schlammufer wurzelnde Blütenpflanzen, geschickt tauchende Molche und Wasserkäfer, laut konzertierende Frösche, Wasserschnellen oder farbenprächtige, pfeilschnell umherfliegende Libellen, die am Ufer Paarungspartner suchen.

Mit der Wiederherstellung solcher Mulden und Senken in der Steveraue, z. B. nördlich des Friedhofes, wurde eine neue Heimat für derartige Naturschönheiten geschaffen.



AUEN ALS WASSERSPEICHER

Die Flächen entlang eines Flusses, die vom Hochwasser erreicht werden können, werden als Flussaue bezeichnet. Dort breiten sich die Wassermengen aus, die bei Hochwasser nicht mehr allein im Flussbett transportiert werden können. Auen sind daher natürliche Hochwasserrückhalteräume, von denen aus das Hochwasser sehr langsam in den Fluss zurückfließt und teilweise durch Versickerung, vom Boden gefiltert, auch dem Grundwasser zugeführt wird.

Hochwasser ist ein natürlicher Vorgang, der in der Natur keine dauerhaften Schäden verursacht.

Im Gegenteil. Die Kraft des Wassers sorgt im Fluss und in der Aue für einen ständigen Wechsel der Lebensbedingungen. An einer Stelle wird Boden- oder Pflanzenbewuchs vom Wasser abgetragen, an anderer Stelle wieder abgelagert.

Waldauenwälder gehören deutschlandweit zu den seltensten Lebensräumen. Bei Hochwasser bremsen sie die Abflussgeschwindigkeit und sind somit wirkungsvolle Hochwasserspeicher.



Lange überflutete Auenwiesen, Schilf und Riedflächen sind die Kinderstube vieler Fische, die als ausgewachsene Tiere im Fluss leben. Solche flachen, langsam wieder austrocknenden Gewässer, beherbergen zudem zahlreiche weitere Auenbewohner wie Amphibien und Libellen.

Hochwasserschäden werden nur dort verursacht, wo Menschen zu nah am Fluss Häuser, Straßen oder Gewerbe gebaut haben.

Bei fehlendem oder unzureichendem technischen Hochwasserschutz z. B. Schutzdeichen, kann es dann zu enormen Schäden für Menschen und Sachgüter kommen.

Umso wichtiger ist es daher, die natürlichen Überschwemmungsgebiete, also die Auen, von empfindlichen Bebauungen freizuhalten, so wie dies im Bereich der Steveraue Olfens in der Vergangenheit geschehen ist. Die Wohn- und Gewerbeflächen liegen hier außerhalb der Aue auf dem höher gelegenen Gelände. Das Hochwasser hinterlässt Tümpel und lagert mitgeführten Sand, Zweige, Äste, Stauden- und Gräserstempel in der Aue ab. Die vom Hochwasser geschaffenen Tümpel und Ablagerungen werden sofort von unzähligen Kleintieren besiedelt.



DIE AUE LEBT VON STÄNDIGER VERÄNDERUNG

Mit dem Wasser der Stever wird bei Hochwasser vor allem Sand, aber auch Lehm und Kies transportiert.

Dieses vom Fluss oder von seinen zufließenden Bächen abgetragene Material wird mit dem Hochwasser in die Aue gespült und nach „Korngrößen“ sortiert, am Ufer oder in der Aue z.B. als Sandbank, abgelegt.

Im Sommer können diese so entstandenen Sandbänke dann bei voller Sonnenbestrahlung zu trockenheißen Flächen werden.

Ein idealer Ort für die Wärme liebenden Zauneidechsen, die dort ihre Eier ablegen. Ausgebrütet werden sie dann von der Sonne.

Auf den trockenheißen, sandigen Böden einer Aue wachsen aber auch blütenreiche, bunte Trockenrasen. Pflanzengemeinschaften, die mit wenig Nährstoffen und wenig Wasser überleben können, haben hier ihr Zuhause. Ein Augenschmaus für den Betrachter und gleichzeitig ein reich gedeckter Tisch, wenn Schmetterlinge, wie z.B. Bläulingsarten, hier auf der Suche nach köstlichem Nektar sind.



An den tiefsten Geländepunkten findet sich im Jahresverlauf meist ein stark schwankender Wasserspiegel. Das Wasser bildet hier am Flussufer, in verlandeten Altfläufen des Flusses, am tiefliegenden Auenrand oder innerhalb von Hochflutrinnen Lebensräume aus, deren Bewohner oftmals direkt vom Wasser abhängig sind.

Beispiele sind Auenwälder und Röhrichte, Sümpfe oder die Wasserpflanzenbestände in Weihern und Altfläufen.

Das Hochwasser formt die Bodenoberfläche der Aue

Die formende Kraft des Wassers und die im Jahresverlauf sehr unterschiedlichen Wasserstände schaffen damit ein vielfältiges Nebeneinander trockenheißen und feuchtkühler Lebensräume.



VON DER URLANDSCHAFT ZUR KULTURLANDSCHAFT

Die Flusslandschaft der Steveraue hat sich im Verlauf der Jahrhunderte durch menschliches Wirken stark gewandelt. Vor allem im Mittelalter haben die Bauern die früher beinahe flächendeckenden Wälder beseitigt, um das Land intensiv für die Landwirtschaft nutzen zu können. Besonders deutlich wird dies bei einem Vergleich zwischen dem früheren und dem heutigen Flussufer der Stever. Von Natur aus würde der Fluss hier in großen Schleifen durch die Aue pendeln und dabei sein Flussbett immer wieder verlagern. Aus diesem einst sehr flachen und unterschiedlich breiten Fluss ist in den 1960er Jahren nach einem massiven Hochwasser in der Olfener Steveraue ein stark begradigter, an den Ufern befestigter Fluss mit beinahe einheitlicher Breite und Tiefe sowie einheitlichen Uferböschungen geworden.

Der Flusslauf der Stever war im Jahre 1892 zwischen der Alten Fahrt des Dortmund-Ems-Kanals und der Füchtelner Mühle noch 3.600 m lang. Durch weitere Flussbegradigungen und Ausbaumaßnahmen ist er hier bis heute nochmals um 500 m verkürzt worden.



Folgen der Flussbegradigungen sind:

Das Wasser fließt schneller ab, der Fluss gräbt sich immer tiefer in das Gelände ein. Die Aue wird immer seltener überflutet, durch gesunkene Grundwasserstände wird die Aue insgesamt trockener.

Ein Vorteil für die Landwirtschaft:

Das Land konnte intensiver genutzt werden. Milchviehhaltung und der Anbau von Ackerfrüchten brachten höhere Erträge.

Ein Nachteil für die Auenlandschaft:

Der Flussausbau und die Intensivlandwirtschaft haben zur deutlichen Verschlechterung der Wasserqualität, zur Verschärfung von Hochwassergefahren und zum Verschwinden zahlloser, für eine Flussaue typischer Tier- und Pflanzenarten geführt.

Die Stadt Olfen hat dieser Entwicklung Einhalt geboten.

Mit der Renaturierung der Steveraue soll die Funktion dieses besonderen Gebietes als natürlicher Hochwasserrückhalteraum und Lebensraum vieler Pflanzen und Tierarten, aber auch als Naherholungsgebiet gestärkt werden.



BAUSTEIN EUROPÄISCHEN NATURSCHUTZES

NATURA 2000 – Unter diesem Begriff wurde in den letzten Jahren europaweit ein Netz von Schutzgebieten geschaffen, das für den dauerhaften Erhalt der biologischen Vielfalt in Europa sorgen soll. Es handelt sich dabei um europäische Vogelschutzgebiete oder so genannte FFH-Gebiete (F für Fauna = Tierwelt; F für Flora = Pflanzenwelt; H für Habitat = Lebensraum).

In diesen Gebieten sollen ganz bestimmte Tier- und Pflanzenarten oder bestimmte Lebensräume (z. B. Auenwälder, Bäche und Flüsse mit darin lebenden Wasserpflanzen, artenreichen Wiesen oder Uferstaudenfluren) streng geschützt werden.

Auch die Stever zwischen „Alter Fahrt Dortmund-Ems-Kanal“ bis 300 m unterhalb der Füchtelner Mühle wurde vom nordrhein-westfälischen Umweltministerium als FFH-Gebiet gemeldet.

Texte Seite 10 bis 14:
UIH Ingenieur- und Planungsbüro (Umwelt Institut Hötter)



Der Grund für diese Meldung als FFH-Gebiet liegt darin, dass in diesem Abschnitt drei Fischarten leben, die von europäischem Interesse sind und hier vor Ort geschützt werden sollen: **Der Steinbeißer, die Groppe und das Bachneunauge.**

In den FFH-Gebieten dürfen keine Maßnahmen erfolgen, die diesen Fischen schaden können.

Die seitens der Stadt Olfen durchgeführten Renaturierungsmaßnahmen, z. B. die Gestaltung naturnaher Uferzonen, werden sich auch auf die Fischarten positiv auswirken.

Damit das funktioniert, gelten Verbote für solche Maßnahmen, die diesen Arten schaden können. Helfende Maßnahmen sind dagegen erwünscht.

Zusammen mit anderen Schutzgebieten in Europa, in denen diese Fischarten ebenfalls leben, soll der Olfener Abschnitt dazu beitragen, diese Fischarten in einer für das Überleben der Arten ausreichenden Anzahl zu erhalten.

Ein ursprünglich hier beheimatetes und fast ausgestorbenes Tier hat in der Steveraua seinen Lebensraum zurückerhalten: **Der Fischotter.**

Er bevorzugt flache, fischreiche Flüsse mit guter Wasserqualität und zugewachsenen Ufern, die ihm Versteckmöglichkeiten bieten.

Der Nachweis des Otters an der Stever ist Beweis genug dafür, dass die Renaturierung erfolgreich ist.

FÜCHTELNER MÜHLE

Fürstbischof Otto III., Graf von Rietberg (1301-1306), ließ die Füchtelner Mühle als Landesmühle erbauen. Sie gehörte zur Wasserburg Haus Füchteln, die Stammsitz der Ritter von Kukulshem war. Mit der Erschließung des Ruhrgebietes im 19. Jahrhundert wurde die Wassermühle auch als Sägemühle genutzt. Im Zuge des Ausbaues der Stever hat das Wasserwerk Gelsenkirchen das alte Mühlenstaurecht zur Füchtelner Mühle einschließlich der bestehenden Anlagen aufgekauft. 1992 entstand ein Wohnhaus und ein Wasserkraftwerk in den alten Gebäuden.

Das denkmalgeschützte Gebäude wurde inzwischen vom Kreis Coesfeld und der Stadt Olfen erworben. Der Kreis und die Stadt wollen mit dem Erwerb der Wasserkraft- und Stauanlage zukünftig gemeinsam Verantwortung für die Regulierungsmaßnahmen des Wasserabflusses in der Stever und den Hochwasserschutz übernehmen.

Bis heute ist die Füchtelner Mühle ein Charakteristikum der Kulturlandschaft an der Stever. Die denkmalgeschützten Gebäude erinnern an die ehemalige Funktion als voneinander getrennte Öl- und Kornmühle. Als Kulturgut ist die Doppelmühle von überregionaler Bedeutung. Zum Komplex gehören neben den Gebäuden die Wegeverbindungen, die alte Furt, der Mühldurchstich als Mühlstau und der ehemalige Hauptlauf des Flusses mit der dazwischenliegenden Insel.

Die im Laufe der Jahrhunderte mehrfach von Hochwasser schwerbeschädigte Mühle existiert heute seit über 700 Jahren an dieser Stelle.

Als die Stever ausgebaut wurde, kaufte die Gelsenwasser AG die Staurechte und die Mühlenanlage. Das Wasserversorgungsunternehmen wollte hier die Trinkwasserversorgung der benachbarten Stauseen sichern und koordinieren. 1992 erwarb der Ingenieur Ernst Herbst die Anlage und setzte sie mit viel persönlichem Engagement wieder instand. Der rechte Teil der ehemaligen Getreidemühle wurde zum Wohnhaus ausgebaut. 1996 wurde durch Herrn Herbst in den linken Trakt der ehem. Ölmühle eine Wasserkraftanlage eingebaut, die bis heute in Betrieb ist.

Direkt an der Füchtelner Mühle liegt heute ein Flusststrand, von dem aus die neue Steverumflut gut zu beobachten ist. Ein schöner Platz für Picknick und Pause.





RADFAHREN UND WANDERN IN UND UM OLFEN

Radwanderweg Steveraue

Ob zu Fuß oder mit dem Fahrrad: Auf einer Länge von 8 km entdecken Sie die schönsten Plätze und Aussichtspunkte rund um die Steveraue. Sie starten am Naturparkhaus Steveraue, kommen vorbei am Floßanleger, genießen die Aussicht von der Dreibogenbrücke, fahren vorbei an Flussstränden, Fächtelner Mühle und schönen Picknickplätzen, die zum Verweilen einladen. Entlang des Radwanderweges treffen Sie auf Heckrinder mit ihren Kälbern, Konikpferde mit ihren Fohlen, Poitou-Esel und sehen hoffentlich Störche aus ihrem Horst startend über die 120 ha große Auenlandschaft fliegen. Der Weg ist durch Holzwegweiser mit einer blauen Markierung ausgeschildert. Unterwegs finden Sie viele Informationen auf großen Holztafeln.

Radweg „rundum“ Olfen

Auf einer Strecke von 33 km finden Sie in und um Olfen herum noch den rot ausgeschilderten Radweg „rundum Olfen“. So kommen sie vorbei an der alten Fahrt des Dortmund-Ems-Kanals, können am alten Hafenbecken Halt machen, finden den Kirchturm und kreuzen den St. Vitus Park, entdecken die drei historischen Brücken Olfens, genießen die Natur entlang der Lippe und treffen auf viele Einkehrmöglichkeiten und Picknickplätze.

Weitere Rad- und Wanderstrecken

Aber auch einige überregionale Radrouten führen durch Olfen und am Naturparkhaus Steveraue entlang: Satteln Sie Ihr Gepäck auf und starten Ihre Reise entlang der Hohen Mark Radroute, der Steverlandroute, der Dortmund-Ems-Kanal-Route oder der 100-Schlösserroute.

Über 150 km pure Natur gibt es auch zu Fuß entlang des zertifizierten Wanderweges „Hohe Mark Steig“ zu entdecken. Quer durch den Naturpark Hohe Mark, von Wesel bis nach Olfen, führt der Steig durch dichte Wälder, verträumte Moore und malerische Auen- und Seenlandschaften. Die Wanderstrecke lässt sich auch auf verschiedenen Etappen von 19 bis 27 km Länge oder über Rundkurse, sogenannte Landstreifer, erwandern. Weitere Infos gibt es unter www.hohe-mark-steig.de.

Flyer für die Radwege- und routen erhalten Sie im Naturparkhaus Steveraue oder auch online unter www.olfen.de zum Download.

E-Bike Verleih und Fahrradservice

Sie möchten Olfens Steveraue, die Innenstadt, die Alte Fahrt und Olfens Umgebung entdecken? Genießen Sie eine ausgiebige Radtour auf einem unserer E-Bikes. Erweitert wird der Verleih durch zwei Scooter. Bei Interesse wenden Sie sich gerne an die Mitarbeiter im Naturparkhaus Steveraue.

Am Naturparkhaus selber und beim Biohof Mehring finden Sie entlang des Radwanderweges zwei Radservicestationen, die unterwegs schnelle Hilfe bei Pannen am Fahrrad bieten. Sie funktionieren ohne Strom und stehen Radfahrern rund um die Uhr kostenlos zur Verfügung. Im Inneren befindet sich unterschiedliches Werkzeug für Reparaturen sowie eine Luftpumpe.



WEITERE ANGEBOTE

Floßfahrten

Lassen Sie sich durch die wilde Natur auf der Stever treiben und genießen Sie die einzigartige Aussicht in der Steverau Olfen. Erfahren Sie mehr über die Entstehung der Steverau, ihre Bewohner und die außergewöhnliche Landschaft. Erfahrene Steverauenführer werden Sie auf dem Floß begleiten. Genießen Sie diese Wasserfahrt der besonderen Art und lassen sich von der unberührten und schönen Natur der Steverau verwöhnen. Auf Ihrem Ausflug werden Sie Herden sehen, die friedlich durch die Aue ziehen und ihre Fohlen und Kälber groß ziehen, Storchpaare, die ihre Brut schützen und eine Eselherde, die es so selten zu sehen gibt.

Dauer: ca. 1,5 Stunden
Teilnehmer: 1–15 Personen
Preis: 70 Euro / Fahrt

Buchung im Naturparkhaus Steverau oder unter www.olfen.de



Führungen

Sie möchten Ihre Steverauen-Erkundungstour durch einen fachkundigen Steverauenführer ergänzen? Dann sprechen Sie uns gerne an. Ein erfahrener Steverauenführer wird Sie zu Fuß oder mit dem Fahrrad begleiten.

Dauer: ca. 1,5 Stunden
Teilnehmer: 10–30 Personen
Preis: 55 Euro / Führung

Buchung im Naturparkhaus Steverau



Naturbad Olfen

Das Naturbad Olfen lockt Besucher mit Sandstränden, Strandkörben und glasklarem Wasser, welches durch biologische Reinigung ein gutes Hautgefühl verspricht. Besucher dürfen sich zudem auf einen außergewöhnlichen Sprungturm, eine Wasserrutsche, ein Beachvolleyball- und Beachsoccerfeld u.v.m. freuen. Weitere Informationen gibt es unter www.naturbad-olfen.de.



Bildnachweise Stadt Olfen:

Titel: Petra Brink
 Seite 2: oben Joachim Schilling, unten Anne Klingenstein
 Seite 3: Claus Gerdel
 Seite 4: Poitou-Esel Stadt Olfen, Heckrinder und Konikpferde Joachim Schilling, Weißstörche Ernst Braun
 Seite 5: Petra Brink
 Seite 6: Ernst Braun
 Seite 7: oben Ernst Braun, unten Agnes Trogemann
 Seite 8: Karl-Heinz Jockenhövel
 Seite 9: Norbert Lange
 Seite 10: links Norbert Gövert, rechts Werner Neumann

Skatepark

Inmitten der Steverau befindet sich der Skatepark. Egal ob erfahrener Skater oder Anfänger, egal ob die Großen und Kleinen nur ein wenig üben oder die neuesten Tricks vorführen möchten – hier ist für jeden etwas dabei.



Seite 11: links Miriam Nozulak, rechts Joachim Schilling
 Seite 12: links Joachim Borkenfeld, rechts Mandy Rohkämper
 Seite 13: links Tanja Gronowski, rechts Petra Brink
 Seite 14: Karl-Heinz Jockenhövel
 Seite 15: Tanja Gronowski
 Seite 17: links Fotolia Monkey Business, rechts Münsterland e.V. – Romana Dombrowski
 Seite 18: oben Norbert Lange, links unten Anne Klingenstein, rechts unten Gunther Nocke
 Seite 19: links Gaby Wiefel-Keysberg, rechts Daniel Borrmann
 Seite 20: Michael Reitmeyer



Olfen

Ein gutes Stückchen Münsterland

Informationen und Buchungen:

Naturparkhaus Steveraue

Kökelsumer Straße 66a, 59399 Olfen

Tel.: 02595 389-720

naturparkhaus@olfen.de, www.olfen.de